

# Ofenkachel, Model und „Werkstatt Strobl“. Neues zur Hafnerei im Salzburg des 16./17. Jahrhunderts

Ulli HAMPEL

## Zusammenfassung

Aufgrund der Ergebnisse stadtarchäologischer Untersuchungen, dem damit verbundenen Zuwachs an Fundmaterial und quellenkritischer Auswertung der Basisdaten ergeben sich für das Salzburger Hafnergewerbe im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit einige neue Ansätze. Anhand der Vorlage einiger Kachel- und Modelfragmente, die sich in ihrem Reliefdekor vom archäologisch belegten Formenspektrum in der Stadt Salzburg abheben, werden schlaglichtartig Fragen zu Urheber, Werkstatt und lokaler Produktion versus Import beleuchtet. Aufgrund fehlender Befunde bleiben Aussagen zur konkreten lokalen Produktion jedoch weiterhin vage. Mit Kachelfragmenten aus archäologischen Grabungen in der Stadt Salzburg lassen sich einerseits ein weiterer polychrom glasierter Ofen der Zeit um 1500 vergleichbar jenem in der Goldenen Stube der Festung Hohensalzburg und mindestens eine weitere Anlage mit flächiger Bemalung in Fayence-Glasur wie jene im Schloss Hellbrunn bei Salzburg nachweisen. Trotzdem bleiben diese herausragenden Stücke Solitäre im Salzburger Milieu, eine Produktion vor Ort, eventuell mit Unterstützung ortsfremder Künstler/Handwerker, kann genauso wie

Import lediglich angedacht werden. Eine quellenkritische Revision des Forschungsstandes zur sogenannten „Werkstatt Strobl“ zeigt, dass mit deutlich mehr Betrieben in der Stadt Salzburg zu rechnen ist, die frühneuzeitliche Ofenkeramik fertigten. Archäologische Funde von Modeln im Nonntal belegen nun eine weitere Werkstatt abseits der als „Töpfermeile“ zu bezeichnenden Steingasse. Dezierte Werkstattzuweisungen sollten aufgrund der erweiterten Quellenbasis auch bei formaler Übereinstimmung nur mit größter Vorsicht vorgenommen werden beziehungsweise allgemein auf „Produktion Salzburg“ reduziert werden.

Das Aufbrechen der eng gefassten „Werkstatt-Frage“ bietet die Grundlage für eine deutlich komplexere Betrachtung des frühneuzeitlichen Handwerks in Salzburg, auch über die einzelnen Gewerbe hinweg. Das Kommunikationsnetz der Auftraggeber und Ausführenden zeichnet das Bild einer eng verschränkten Gesellschaft, die rasch auf moderne Entwicklungen reagierte und neue Formen und Vorbilder adaptierte und absorbierte.

**Schlagworte:** Salzburg, 16./17. Jahrhundert, Kachelofen, Model, Werkstatt Strobl

## 1. Einleitung

Bodenfunde ermöglichen in der Kachelforschung bedeutende Erkenntnisgewinne. Einerseits können – wenn auch eingeschränkt durch die oft lange Nutzungszeit des Ofens selbst – chronologische Hinweise aus der archäologischen Stratigraphie gewonnen werden, andererseits verdichtet sich durch den Bestandszuwachs das durch kunsthistorische Stilanalysen gewonnene Bild basierend auf (oft nur vermeintlich) im Originalbestand erhaltenen Heizanlagen.<sup>1</sup> Gerade diese Öfen erschweren durch ihre Translationen nicht nur, aber vor allem im Historismus der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts die Ansprache von Produktionszentren.<sup>2</sup> Eine statistisch belastbare Zahl an Kachelfragmenten und Modelbruchstücken in einem regional begrenzten Umfeld bietet eine aussagekräftige Basis für die Abgrenzung der Verbreitung einzelner Öfen und deren Motivik beziehungsweise zeigt Qualitätsunterschiede in der Ausführung auf, die – zumindest in der Stadt Salzburg – wohl die wirtschaftliche Prosperität der Konsumenten widerspiegeln. Gerade technische Details in der Ausführung der Rückseiten und Zargenkonstruktionen gewinnen zunehmend an Bedeutung sowohl für die Datierung als auch für die Herkunftsbestimmung.<sup>3</sup> Durch den Zuwachs an Belegstücken zeichnet sich somit eine regelhafte, regionale Varianz der Ausformungen der beliebtes-

<sup>1</sup> Der Ofen aus Schloss Hellbrunn soll hingegen bereits im Originalbestand aus mehreren Kachelserien unterschiedlicher Provenienz zusammengesetzt worden sein. FELICIANO/OLIVEIRA 2021–2022, 4; COSSA 2022.

<sup>2</sup> KALTENBERGER 2009a, 669.

<sup>3</sup> KALTENBERGER 2009a, 670–672; LEIB 2013, 71.

## ZAISBERGER 1981a

Friederike ZAISBERGER, Zur Geschichte des Hafnerhauses in der Steingasse 67. In: Christa SVOBODA, Alt-Salzbürger Hafnerkunst. Model und Kacheln des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der Strobl-Werkstatt. 90. Sonderausstellung, 3. Juli bis 28. September 1981. Salzburger Museum im Bürgerspital, Bürgerspitalgasse 2. Salzburg 1981, 21–31.

## ZAISBERGER 1981b

Friederike ZAISBERGER, Der Rittersaal im Schloss Goldegg, Salzburger Land. Salzburg 1981.

## ZILLNER 1885

Franz Valentin ZILLNER, Geschichte der Stadt Salzburg. I. Buch. Geschichtlicher Stadtbeschreibung. Salzburg 1885.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1: Foto: © MAK – Museum für angewandte Kunst Wien, Invnr. F 538

Abb. 2–4, 13, Taf. 1–10: Ulli HAMPEL

Abb. 5, 8, 10: Salzburg Museum/Jasmine WAGNER

Abb. 6: Salzburg Museum/Ulli HAMPEL

Abb. 7: Salzburg Museum/Urd VAELSKE

Abb. 9: Salzburg Museum

Abb. 11: nach ZAISBERGER 1981b, 62

Abb. 12: nach ZAISBERGER 1981b, 70

## Stove tiles, moulds and the „Strobl Workshop“. New information on the production of tiled stoves in Salzburg in the 16<sup>th</sup>/17<sup>th</sup> century

The results of urban archaeological investigations, the associated increase in finds material and source-critical evaluation of the baseline data, are leading to new approaches to the Salzburg stove trade in the late Middle Ages and early modern period. On the basis of the presentation of some tile and mould fragments, which differ in their relief decoration from the archaeologically documented range of forms in the city of Salzburg, light can be thrown on questions such as the manufacturer, the workshop and the issue of local production vs. imports. Due to the lack of concrete evidence, however, knowledge of local production remains vague. Tile fragments from archaeological excavations in the city of Salzburg provide evidence of another polychrome glazed oven from around 1500, comparable to the one in the Golden Room of the Hohensalzburg Fortress, and at least one other installation with two-dimensional painting in faience glaze similar to the one in Hellbrunn Palace near Salzburg. Nevertheless, these outstanding pieces remain solitaires in the Salzburg milieu; both production on site, possibly with the support of artists/artisans from outside the region, and imports are possibilities.

A source-critical revision of the state of research on the so-called „Werkstatt Strobl“ (Strobl Workshop) shows that there were considerably more firms producing early modern oven ceramics in the city of Salzburg than previously thought. Archaeological finds of moulds in the Nonntal area now prove the existence of a further workshop away from the Steingasse, which might be described as the „potters' mile“. Due to the broader source base, even in the case of formal correspondencies, definite workshop attributions should only be made with great caution or perhaps be referred to simply as „Salzburg production“.

Breaking down the narrowly defined „workshop question“ provides the basis for a much more complex view of early modern crafts in Salzburg, even across individual trades. The communication network of clients and performers paints a picture of a closely intertwined society that reacted quickly to modern developments and adapted and absorbed new forms and moulds.

**Keywords:** Salzburg, 16<sup>th</sup>/17<sup>th</sup> century, tiled stove, mould, Strobl Workshop

Mag. Ulli HAMPEL  
Salzburg Museum  
Mozartplatz 1  
5020 Salzburg  
Österreich  
[ulrike.hampel@salzburgmuseum.at](mailto:ulrike.hampel@salzburgmuseum.at)